Entdeckungen jenseits des Mainstreams



Festivalgründer und -leiter Peter Froundjian erhält zum 40. Geburtstag des Festivals eine besondere Torte.

Seit 40 Jahren mit bewährtem Konzept: Das Festival „Raritäten der Klaviermusik“ in Husum

Von: Isabel Herzfeld

Eigentlich wollte er die ganze Sache schon nach sechs Jahren hinschmeißen, erzählt Peter Froundjian. Der Gründer und künstlerische Leiter des Festivals „Raritäten der Klaviermusik“ in Husum sah sich am Anfang vor ungeahnte Schwierigkeiten bei der Realisierung seiner Ideen gestellt. Klaviermusik, die keiner kennt, die in Archiven schlummerte oder von Musikexperten für zweitrangig erklärt worden war, stieß bei Bürokraten, bei Landräten und Kulturausschussvorsitzenden auf taube Ohren. Selbst die pädagogischen Erfolge des Berliner Pianisten, der den Fachbereich Klavier der Husumer Musikschule leitete, wurden nicht sonderlich gewürdigt. Heute können sich die „Raritäten“ ihres 40-jährigen Bestehens und ungebrochenen Erfolges erfreuen. Eigentlich ein guter Anlass, um aufzuhören, findet Froundjian: *„Vierzig ist eine schöne Zahl.“* Doch bisher hat der mittlerweile 78-Jährige keinen Nachfolger gefunden, dem er sein Lebenswerk anvertrauen könnte. Also macht er weiter, *„ein paar Jahre vielleicht noch“*. Und Hand aufs Herz: Dieses Festival ist so einzigartig, trägt so sehr die Handschrift seines Leiters, profitiert so sehr von seinem Wissen und seinen Erfahrungen, dass es unter anderer Führung auf jeden Fall ein anderes Profil erhalten würde. In ihrer jetzigen Form, soviel ist sicher, werden die „Raritäten der Klaviermusik“ ebenso verschwinden, wie sie im Jahre 1987 in der Kulturwüste Husums aufgetaucht sind.

Doch das Bewusstsein der Vergänglichkeit erhöht den Reiz. Was in den Anfangsjahren als „zu exotisch“ und wenig erfolgversprechend beäugt wurde, hat sich mittlerweile zum kulturellen Highlight entwickelt. Für die jährlich im August stattfindenden acht Klavierabende waren die Karten in diesem Jahr bereits im April ausverkauft; ein spontaner Besuch war nur dann möglich, wenn jemand krankheitshalber abgesagt hatte. Waren Montage und Mittwoche in früheren Jahren etwas spärlicher besucht, so war diesmal selbst am Sonntagmorgen zum „Piano Quiz“ von Jeremy Nicholas der Rittersaal im Schloss vor Husum brechend voll, Zugegeben, der charmante Raum mit dem resonanzverstärkenden Dielenboden, auf dem aus Denkmalschutzgründen kein enthusiastisches Füßetrampeln mehr erlaubt ist, fasst nur 130 Personen, der sich anschließende Hörerraum, in dem man das Konzert per Videoübertragung verfolgen kann, nur 40. Lukrative Massenveranstaltungen sind diese Konzerte also nicht gerade, und so verlegte man zum 25. Jubiläum einen Auftritt von Marc-André Hamelin ins Husumer Kongresszentrum – ein Experiment, von dem man trotz der großen Nachfrage schnell wieder abkam, da es auf Kosten der intimen Atmosphäre, der Nähe zum Künstler und seiner Darstellung ging.



Das Schloss vor Husum ist seit 40 Jahren Austragungsort des Raritäten-Festivals.

Die Ausgabe 2026

Zum 40. Jubiläum war Tradition, ja Nostalgie großgeschrieben. Diesmal hatte Peter Froundjian viele gute Bekannte eingeladen, so dass bewährte Qualität sich wieder erneuern konnte. Das Duo Ludmila Berlinskaya/Arthur Ancelle bestritt mit seinem dritten Auftritt die Eröffnung mit einem eher leichtgewichtigen, tänzerischen Esprit versprühenden Programm. Unter Musette-Walzern von Francis Poulenc, einer „Valse carnevalesque“ von Cécile Chaminade, eher an folkloristischen Traditionen orientierten Suiten von Amy Beach und Anton Arensky ragten „Three Fantasies on Old Themes“ von Victor Babin hervor. Babin, der mit seiner Partnerin Vitya Vronsky das wohl berühmteste Klavierduo des 20. Jahrhunderts bildete und mit ihr zusammen am Cleveland Institute of Music die US-amerikanische Pianisten-Szene nachhaltig prägte, schildert hier mit spröden, dann sich wuchtig steigernden Klängen die russisch-jüdische Welt à la Marc Chagall, eine interessante Gegenstimme etwa zu Strawinsky.

Vertraute Gäste waren Lukas Geniusas (mit solchen Preziosen wie „Kinderstücke“ des Futuristen Arthur Lourié) und Artur Pizarro mit den farbenreichen „Dix pièces pittoresques“ von Emmanuel Chabrier. Für Peter Froundjian ist Chabrier nicht hoch genug einzuschätzen, der eigentliche „Erfinder“ des französischen Impressionismus, von dem Debussy und Ravel profitierten. Nadejda Vlaeva gehört zu den Pianisten, welche die ganze Woche in Husum verbringen, um auch die unbekannten Programme der Kollegen und Kolleginnen kennenzulernen und sich mit ihnen auszutauschen. Sie spielte bei ihrem dritten Auftritt in Husum ein Programm ausschließlich von Liszt-Schülern, das so unterschiedliche Persönlichkeiten wie die Norwegerin Agathe Backer-Grøndahl, Felix Weingartner, Franz Bendel, Emil von Sauer oder Julie Rivé-King vereinigte. Leider blieb die illustre, sicher mit viel Kenntnis und Mühe zusammengetragene Sammlung in ein wenig vordergründiger Virtuosität befangen, diente eher zum Vorzeigen glitzernder Geläufigkeit und unfehlbarer Sprungtechnik. Leider wurde das von Claire Huangci an Aggressivität und Härte noch bei weitem übertroffen. Vor allem die Sonate es-Moll von Samuel Barber krankte an völlig überzogenen Tempi, während Fanny Hensels „Capriccio g-Moll“ vielleicht die ihm gebührende virtuose Darstellung erfuhr, dabei aber doch keine melodische Gestalt mehr



Duo Ludmila Berlinskaya/Arthur Ancelle


Lukas Geniusas

entfalten konnte. Der Flügel, von Ludwig Melzer bewährtermaßen in silbrigen und Steinway-untypisch weichen Registern intoniert, dabei in hervorragender Transparenz an den kleinen Raum angepasst, sprengte hier klanglich völlig den Rahmen.

Vor allem Geniusas und Pizarro entlockten ihm differenzierte, polyphone oder auch akkordisch kompakte Stimmführung klar durchdringende Farben. Der Husum-Neuling Emanuele Delucchi kam mit Raumklang und Instrument weniger gut zurecht. Ausgerechnet Leopold Godowskys „Studien über die Etüden von Chopin", die dieser nach der Programmfolge in den beiden legendären Konzerten Godowskys in Berlin 1900 und 1901 zusammengestellt hatte, gerieten ihm in überbordender Stimmenvielfalt bei sonoren Bässen etwas dumpf und hätten zu genauerer Charakterisierung noch feinere dynamische Abstufungen gebraucht. Sehr schade, zeigen Aufnahmen Delucchi doch als feinsinnigen, klanglich fantasievollen Gestalter. Von seiner stupenden, beweglichen Technik, die über schier Unspielbares triumphierte, zeigte sich das Husumer Publikum trotzdem begeistert.

Das beste Publikum der Welt

Wer ist eigentlich dieses Husumer Publikum, das Marc-André Hamelin einmal als *„das beste der Welt"* bezeichnete? Peter Froundjian führt aus, wie schwer es das Festival zunächst hatte, in Husum überhaupt als etwas kulturell Bedeutendes akzeptiert zu werden. *„Die Leute aus der Großstadt fanden es in ihrer Überheblichkeit zu provinziell; aus der Provinz konnte ja nichts Gutes kommen, zumal man um die Ecke das Schleswig-Holstein-Musikfestival mit großen Stars hatte. Und die Einheimischen konnten es ebenfalls nicht schätzen, weil sie mit ihren Komplexen glaubten, dass nur der Pianist vorzeigbar sei, der bei der Deutschen Grammophon etwas eingespielt hätte."* Es waren im Grunde Gäste von außerhalb, die das Festival bekannt machten. Klavierenthusiasten kamen aus allen deutschen Städten, aus den USA, Großbritannien, Australien und Japan.

Alsurei Haishima etwa berichtet jedes Jahr für japanische Fachmagazine, ist außerdem häufiger Gewinner des vom Musikkritiker, Autor und Schauspieler Jeremy Nicholas veranstalteten Piano Quiz, in dem oft nach nur wenigen Akkorden ein Stück, ein Pianist oder eine spezielle Aufnahme erraten werden muss. Ihm an Sachkenntnis gewiss


Peter Froundjian kennt die meisten seiner Gäste persönlich.



Einen Klavierabend mit skandinavischer Klaviermusik präsentierte der Festivalleiter selbst.

nicht unterlegen ist Farhan Malik, Ehemann von Nadejda Vlaeva, Musikwissenschaftler und Spezialist für die „Russische Klavierschule". Peter Grove, langjähriger Sekretär der britischen Alkan-Society, ist „offizieller Notenumblätterer" in Husum und zudem Autor der Booklet-Texte der CDs, die Jesper Buhl des dänischen Labels Danacord herausgibt und die als jährlicher Querschnitt durch das jeweilige Festival wiederum einen ganz eigenen Charakter annehmen. Die englischen Texte – sowie auch die von Jeremy Nicholas verfasste Biografie über Leopold Godowsky – werden von Ludwig Madlehner aus München übersetzt, der als ausgewiesener Kenner der Klavierliteratur als Husumer „Notenarchivar" fungiert, vergessene Schätze aufspürt und zugänglich macht.

Doch auch abseits dieser eher professionellen Szene treffen sich Klavierbegeisterte, Amateurpianisten, Musiklehrer, Kenner historischer Aufnahmen, die allabendlich mit den Pianisten diskutieren. Viele Freundschaften wurden hier geschlossen, und man kann sogar sagen, dass man gemeinsam alt geworden ist – auch Verluste durch Krankheit und Tod sind zu beklagen – wenn auch die jüngere Generation kontinuierlich nachrückt.

Pianisten-Entdeckungen

Das Renommee des Festivals entwickelte sich mit dem Ruf der eingeladenen Pianisten. Froundjians Gespür nicht nur für die Qualität des seltenen Repertoires, sondern auch für die Individualität der damit befassten Musiker erwies sich als untrüglich. Spektakulärstes Beispiel ist da sicher Marc-André Hamelin. Sein Husum-Debüt 1989 mit Alkans „Konzert für Klavier solo", einer Auswahl der Chopin-Etüden Godowskys und Liszts Don-Juan-Paraphrase katapultierte den in Deutschland völlig unbekannten 27-jährigen Kanadier auf Anhieb in die Öffentlichkeit. Sein Ruf als „Supervirtuose" nahm hier seinen Anfang. Später spielte Hamelin in Husum noch die nicht minder herausfordernden „Les Quatre Âges" von Alkan, Sonaten von Paul Dukas oder Sophie-Carmen Eckhardt-Grammaté sowie den kompletten „Iberia"-Zyklus von Isaac Albéniz. Hier besorgte er auch die Welturaufführung seiner „Paganini-Variationen" und seiner „12 Études in all the minor keys", die er – frei nach Godowsky – mit drei übereinander gelegten a-Moll-Etüden Chopins eröffnete, der chromatisch auf- und ablaufenden Op. 10 Nr. 2, den synkopischen Sprüngen von Op. 25 Nr. 4 und der monumentalen „Winterwind-Etüde" Op. 25 Nr. 11. Dies servierte der „Supervirtuose" mit augenzwinkernder Leichtigkeit. Im Geburtstagsjahr 2026 dagegen zeigte er sich eher als tiefsinniger Ausdrucksmusiker. Sonaten von Carl Philipp Emanuel





Beliebt: Das „Piano Quiz" mit Jeremy Nicholas

Bach, unkonventionelle Brüche betonend, seiner eigenen charmanten „Suite à l'ancienne" und einer jazzig-virtuosen Stückeauswahl des Brasilianers Radamés Gnattali stellte er Mieczyslaw Weinbergs unbarmherzige Sonate Nr. 1 gegenüber, in welcher der 21-jährige polnisch-jüdische Komponist seine Flucht vor den Nazis verarbeitet.

Der Australier Piers Lane mit ebenfalls spektakulären Alkan-Darbietungen, der Brite Mark Viner mit hochvirtuosen Etüden und Charakterstücken von Cécile Chaminade, die Italienerin Saskia Giorgini mit den klangfarblich und emotional tief ausgeloteten „Harmonies poétiques et religieuses" von Franz Liszt sowie der aus Hongkong stammende, auch kompositorisch auf den Spuren Busonis wandelnde Chiyan Wong mit der frechen „Three Penny Sonatina" von Ronald Stevenson oder den feinsinnig-filigranen „Modernen Tänzen" von Walter Niemann sind weitere pianistische Entdeckungen des Husumer Festivals. Sein Gründer selbst, Peter Froundjian, dokumentierte zum Jubiläum mit seinem Klavierabend noch einmal seinen unbändigen Forscherdrang und die Essenz des „Raritäten"-Festivals: Nicht weniger als 17 Komponistinnen und Komponisten aus Skandinavien kamen hier in mehr oder weniger kurzen Stücken zu Wort, darunter Sperrig-Tonmalerisches des dänischen Exzentrikers Rued Langgaard, die klangvoll zum Impressionismus hinübersehenden „Bladenes Dans" (Tanz der Blätter) und „Jagende Skyer" (Jagende Wolken) seiner Landsmännin Hilda Sehested, norwegische Preziosen des Wagner-Bewunderers Hjalmar Borgstrøm oder des abseits seines „Frühlingsrauschens" einfallsreichen Christian Sinding, originelle Lyrismen von Jean Sibelius, das leidenschaftlich-virtuose „Presto agitato" des Schweden Wilhelm Stenhammar oder die kontrapunktisch dicht gesetzten „Lyrischen Stücke des „schwedischen Brahms" Adolf Wiklund. Hier entrollte sich ein reiches Panorama spätromantischer skandinavischer Musik, das ganz ohne den – auch in vielerlei Hinsicht noch entdeckenswerten – Edvard Grieg auskommen konnte. Der Geist des Festivals, ebenso familiär wie professionell verankert, sprach sich hier aufs Schönste aus und ließ den Klavierliebhaber hoffen, ihm auch nach der 40. Ausgabe noch einige Male begegnen zu können.

Bereit zum 25-jährigen Jubiläum erschien dieses Buch im STACCATO-Verlag

Johanna Jürgensen &
Peter Froundjian (Hrsg.)
Jenseits des Mainstreams
Das Festival „Raritäten der Klaviermusik"

232 Seiten / brosch.
Euro 22,80 (D) / Euro 24,- (A)
ISBN 978-3-932976-45-2



„Als eifriger Konzertgänger, Beobachter des Musiklebens und unermüdlicher, ja unersättlicher Entdecker von interessanter Klaviermusik, die in einen Dornröschenschlaf gefallen zu sein schien, wurde mir mehr und mehr eine unfassbare Diskrepanz bewusst:?die Diskrepanz zwischen dem vorhandenen Schatz und der Vielfalt an Musik - in diesem Falle an Klaviermusik - und dem engen Kanon an Werken, die das Musikleben dem Publikum de facto zu bieten gewillt war. Sollte das wirklich alles sein - die immergleiche Wiederholung bestimmter Werke, Saison für Saison, Jahr für Jahr?"
Peter Froundjian
Gründer des Festivals „Raritäten der Klaviermusik"

25 Jahre nach der Gründung des Festivals „Raritäten der Klaviermusik" hat man ein Buch vorgelegt, das mit Beiträgen der Initiatoren sowie von Journalisten, Besuchern und Pianisten wie Marc-André Hamelin die Besonderheiten und Erfahrungen dieses Festivals zusammenfasst. Ein Buch, das jeder entdeckungsfreudige Klavierfreund lesen sollte.

Zu bestellen unter:
www.staccato-verlag.de

info@staccato-verlag.de